



„Wer die Botschaft vom Reich Gottes ernst nimmt, taugt nicht für das Reich des Führers“

Carl Lampert (1894 – 1944)

Carl Lampert wurde am 9. Jänner 1894 in Göfis geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums in Feldkirch nahm er im Jahr 1914 das Theologiestudium in Brixen auf. Im Mai 1918 erfolgte die Priesterweihe ebendort und noch im Herbst desselben Jahres trat Carl Lampert seine erste Stelle als Kaplan in Dornbirn St. Martin an. Der überaus beliebte Kaplan war von Weihbischof Sigismund Waitz zu Höherem vorgesehen und wurde 1930 zum Studium des Kirchenrechts nach Rom geschickt. Diese römischen Jahre bezeichnete Carl Lampert später als die glücklichsten seines Lebens.

„Liebe, wie leidest du in dem Hass dieser Zeit.“¹

Als Offizial und mit der Doktorwürde versehen wurde Dr. Carl Lampert 1935 der Aufbau des kirchlichen Gerichts in Innsbruck anvertraut. Der Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938 und seine nunmehrige Position als Provikar (Bischofsstellvertreter) des Tiroler Teils der Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch führten Carl Lampert ab 1939 mitten in den verhängnisvollen Konflikt zwischen Kirche und Gauleitung. Nach dreimaligen Verhaftungen und Inhaftierungen wurde Carl Lampert in der Folge der „Causa Neururer“, des im KZ Buchenwalde ermordeten Pfarrers von Götzens, ins Konzentrationslager Dachau verbracht. Carl Lampert zeichnete für die Todesanzeige Pfarrer Neururers verantwortlich, in der es hieß, dass Otto Neururer „nach großem Leid“ (Anspielung auf Folterung und brutale Verhörmethoden) „fern seiner Seelsorgegemeinde, in Weimar/Buchenwalde“ (Hinweis auf das Konzentrationslager als Todesort) gestorben war. In der darauffolgenden Passage „sein Sterben werden wir nie vergessen“ witterten die Nationalsozialisten eine Aufforderung zur Förderung des Martyriumsgedankens. Am 24. August 1940 begann für Carl Lampert ein Martyrium durch zwei Konzentrationslager und drei Gefängnisse von Gestapo und Wehrmacht. Dachau - Sachsenhausen - wiederum Dachau sowie Stettin - Halle a. d. Saale - Torgau a. d. Elbe - und schließlich wieder Halle a. d. Saale hießen seine nächsten Stationen, auf die ihn die Nationalsozialisten aufgrund einer Direktive von Gauleiter Franz Hofer aus Innsbruck schickten.

Nach rund einem Jahr im KZ wurde Lampert „abgemagert und von Schwerstarbeit gezeichnet“ (Altbischof Reinhold Stecher) in den Gau Pommern/Mecklenburg

¹ Carl Lampert am 2. November 1944 in einem Brief an seinen Bruder Julius Lampert.



verbannt. Dort konnte er vom Carolusstift in Stettin aus Seelsorgeaufgaben übernehmen. Aufgrund des Verdachts auf staatsfeindliche Betätigung wurde ein Spitzel auf Carl Lampert angesetzt. Ein gewisser „Ing. Hagen“ schlich sich beim Klerus in Stettin ein und protokollierte Gespräche über den Kriegsverlauf und die Verbrechen der SS. Er begleitete Carl Lampert auf seelsorgerlichen Reisen im Umland und zeichnete jede seiner Begegnungen mit Zwangsarbeitern auf.

„Alles Lügen über Lügen, um mich zu verderben.“²

Hagens Berichte über den „Fall Stettin“, zu dem neben Carl Lampert u.a. auch die beiden Priester Herbert Simoleit und Friedrich Lorenz gehörten, führten am 4. Februar 1943 zu einer Verhaftungswelle. Über 40 Personen wurden festgenommen und von der Gestapo verhört. Die Anklagepunkte gegen Lampert lauteten nach mehrmonatigem Verhör bei der Gestapo in Stettin: Feindbegünstigung, Wehrkraftzersetzung und Abhören feindlicher Sender. Am 20. Dezember 1943 wurde in Halle a. d. Saale das erste Todesurteil ausgesprochen. Ein zweiter Prozess wurde mit dem neuen Klagepunkt der Spionage eröffnet, der am 8. September 1944 mit folgendem Richterspruch endete: „Der Angeklagte wird wegen Spionage zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.“

Vom Wehrmachtsgefängnis in Torgau wurde Carl Lampert zusammen mit den beiden anderen Stettiner Geistlichen am 10. November nach Halle gebracht und dort am 13. November 1944 enthauptet. Um 16 Uhr starb Carl Lampert mit den Worten „Jesus Maria“ auf den Lippen

² Carl Lampert am 10. April 1944 im Wehrmachtsgefängnis Torgau.